MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

374 (13.8.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-173716

Montag, 13. August. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 374.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Drixler. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 15spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20 Ausnahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der Vormarsch in der Moldau geht unaufhaltsam weiter.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. August. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

An der flandrischen Schlachtfront wuchs nach verhältnismäßig ruhigem Tag die Kampftätigkeit in den Abendstunden wieder zu erheblicher Stärke an.

Unsere Artilleriewirkung gegen feindliche Batterien war gut; sie zersprengte auch Bereitstellungen englischer Angriffstruppen westlich von Messines.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Längs des Chemin des Dames und in der Westchampagne steigerte sich die Feuertätigkeit beträchtlich.

Nördlich der Straße Laon-Soissons brachen gestern früh die Franzosen zu starken Angriffen vor; sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Ebenso vergeblich und verlustreich war ein Vorstoß des Feindes südwestlich von Alles.

An der Nordfront von Verdun haben sich auf beiden Maasufern heftige Artilleriekämpfe entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Eines unserer Fliegergeschwader griff England an. Auf die militärischen Anlage von Southend und Margate an der Themsemündung wurden mit erkannter Wirkung Bomben abgeworfen.

Eines unserer Flugzeuge wird vermißt.

Auf dem Festland sind gestern 14 feindliche Flugzeuge und Fesselballone abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Lebhafteres Feuer nur südlich von Smorgon, westlich von Luck, bei Tarnopol und am Zbrucz. Hier kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef

In der westlichen Moldau gelang es trotz sehr zäher feindlicher Gegenwehr, die in zahlreichen heftigen Angriffen zum Ausdruck kam, unseren Geländegewinn südlich des Trotosultales weiter auszudehnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der hartnäckig verteidigte Ort Panciu wurde im Sturm genommen. Entlastungsstöße der Russen und Rumänen gegen benachbarte Abschnitte unserer Front waren vergeblich. Sie scheiterten sämtlich verlustreich.

Am unteren Sereth blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Mehrere feindliche Angriffe zwischen Budzaul und Donau wurden zurückgeschlagen.

Mazedonische Front

Keine besonderen Ereignisse.

Im Monat Juli betrug der Verlust der Luftstreitkräfte unserer Gegner 34 Fesselballone und mindestens 213 Flugzeuge, von denen 98 hinter unseren, 115 jenseits der feindlichen Linien durch Luftangriff und Abwehrfeuer zum Absturz gebracht wurden.

Wir haben 60 Flugzeuge, keinen Fesselballon verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In Galizien und in der Bukowina ist die Lage unverändert; die Verfolgung des Feindes hat etwa an der Grenze Halt gemacht. Die Russen haben hier starke Stellungen längs der Grenze bezogen, nur bei Suczawa stehen die Russen noch auf dem Gebiet der Bukowina, dafür stehen unsere Verbündeten auf rumänischem Boden. In den genannten Linien und südlich in den Karpathenpässen haben in den letzten Tagen nur kleinere Kämpfe, vornehmlich Artilleriegefechte, stattgefunden, die lediglich örtliche Bedeutung haben. Erst westlich davon, in der Gegend des Trotustales und des Oitospasses ist es zu heftigen Kämpfen gekommen. Hier haben wir zu beiden Seiten der Oitosstraße Gelände gewonnen und den Feind aus dem Trotustale zurückgeworfen.

Südlich des Oitostales haben wir wiederholt heftige Angriffe von Russen und Rumänen abgewiesen. Ebenso erfolgreich entwickelten sich die Unternehmungen nördlich von Focsani. Der Angriff hat jetzt eine Tiefe von 10 Kilometer und eine Breite von 20 Kilometer. In außerordentlich zähem Ringen sind wir dort weiter im Vordringen.

An diesem Kampfbilde haben auch die Ereignisse des gestrigen Tages nichts Wesentliches geändert. In Flandern hielt das starke feindliche Zerstörungsfeuer gegen den Nordteil unserer Front an. Feindliche Abteilungen, die in der Gegend von Bixschoote vorgeschoben wurden, wurden von uns zurückgedrängt. Weiter südlich hielt unser Abwehrfeuer den Gegner in Schach. Die Kathedrale von St. Quentin erhielt gestern 35 Volltreffer. Nördlich von Verdun, etwa von der Höhe 304 an bis in die Gegend von Vauz, setzte starkes feindliches Artilleriefeuer ein.

Bei der Armee Mackensen wurden derweilen feindliche Infanterieabteilungen, die an der Buzaulmündung vorgegangen waren, von uns abgewiesen. Dabei wurde eine große Anzahl von Gefangenen gemacht. Am Westufer des Sereth wurden südlich und westlich von Marasesti starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen. Panzi, Creceavalmi und Clepicesti sowie die Höhe nördlich dieses Ortes, wurden in frisch fortschreitendem Angriff genommen und gehalten. Südlich des Oitostales wurden weitere wütende Angriffe des Feindes abgewiesen. Nördlich dieses Tales gewannen wir die beherrschende Höhe bei Birgulocna. Auch an den Hängen des Dostanatales konnten wir uns ausbreiten.

Unsere Flugzeuge warfen auf Southend und den Badeort Margate Bomben.

Pessimistische Betrachtungen eines französischen Generals über die Kriegslage.

General Malleterre schreibt im Temps am 9. August:

Es ist nur zu gewiß, daß das allgemeine Unbehagen, das bei uns bestand, nicht völlig durch die über Erwarten schnelle Ankunft amerikanischer Soldaten beseitigt wurde. Man kann ruhig sagen, an der Front sowie hinter der Front herrscht Enttäuschung. Man hatte für diesen Sommer, wenn nicht das Kriegsende, so doch mindestens einen großen Schlag erwartet, der dieses Ende in nahe Aussicht stellen würde. Der erwartete Rückzug der Deutschen von der Somme hatte die Hoffnung auf eine viel weitergehende Befreiung des besetzten Gebietes, unter dem Druck der gemeinsamen Armeen geweckt. Heute stellt man dagegen fest, daß der Widerstand Deutschlands nicht schwächer wird, daß es sogar Gegenangriffe macht und daß die deutsche Regierung, so sehr sie den Wunsch nach einem ehrenvollen Frieden ausdrückt, doch fortfährt, im eigenen Volke die Illusion des Sieges aufrecht zu erhalten. Hindenburg und Ludendorff erklären die militärische Lage für gut und beweisen dies durch heftige Gegenangriffe auf der West- und Ostfront. Auf die Wiederaufnahme der russischen Offensive in Galizien antwortet Hindenburg mit einem heftigen Gegenstoß an einer empfindlichen Stelle. Der Kanzler kann daher den tapferen kaiserlichen Truppen verdientes Lob spenden, die immer noch, fast überall auf feindlichem, seit drei Jahren erbeutetem und ausgebeutetem Boden kämpfen und keinen Schritt zurückgehen.

Anderseits versichert die deutsche Marineleitung, daß der U-Bootkrieg Ergebnisse über die Erwartungen und Hoffnungen hinaus erzielt habe, und daß das Schicksal Englands noch vor dem Winter besiegelt sei. Mit Gleichmut sieht der Reichskanzler Dr. Michaelis dem Eingreifen der Vereinigten Staaten entgegen, weil die U-Boote, noch ehe der Amerikaner die zum Ausgleich der täglichen Verluste notwendige Tonnage gebaut haben wird, ihre Arbeit getan haben werden.

Und auf der anderen Seite: Die Lage der wirtschaftlichen und Ernährungsverhältnisse Deutschlands wie seiner Verbündeten, die beängstigend schien, und auf die die Feinde ihren nahen Sieg mehr als auf die Waffen zu gründen schienen, wurde durch eine reichliche Ernte wieder normal, und die besetzten Gebiete haben ihren Anteil beigetragen. Und das wird alles klar und ausdrücklich im Tone der Aufrichtigkeit und des ungebändigten Stolzes gesagt: Weswegen sollten die Deutschen diesen sicheren und genauen Erklärungen nicht Glauben schenken? Diese von amtlicher Stelle gesprochenen Worte dringen jedoch über die Grenzen und über die Kampflinien hinaus! Die Zeitungen tragen sie in alle Welt. Darf man sich darüber wundern, daß sie die Völker beunruhigen und in ihnen Enttäuschung und Unbehagen hinterlassen.

Vor 15 Monaten glaubten wir, daß Deutschland nahezu erschöpft sei. Wie steht es heute damit? Die deutsche Armee hat die furchtbaren Angriffe auf Verdun gemacht, und mußte die heftigen Hammerschläge an der Somme und vor der Hindenburglinie erdulden. Sie schlug die Schlachten in Wolhynien und Galizien und in Rumänien, erneuert heute ihre Riesenangriffe gegen das Plateau des Dames und nimmt den Kampf gegen die Russen auf. Sind das Anstrengungen der Verzweiflung? Oder verfügt der deutsche Generalstab über unvermutete Reserven? Unsere Heeresleitung muß es wissen. Nun gut, dann möge sie es uns sagen! Auch sage man uns, soweit dasangeht, was wir von der amerikanischen Tonnage und von der Bekämpfung der U-Boote zu erwarten haben.

Russische Vorbereitungen für den Winterfeldzug.

c. Von der schweizerischen Grenze, 13. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach einer Schweizer Meldung aus Petersburg berichtet „Russkij Invalid": Das neue russische Kabinett beschloß auf Antrag des Ministers des Aeußern, Terestschenko, unverzüglich alle Maßnahmen der Vorbereitung für den kommenden Winterfeldzug zu treffen. Sämtliche Verträge der Regierung mit den wirtschaftlichen Kartellen und Organisationen wurden erneuert. Die Reorganisation der russischen Armee soll bis Frühjahr 1918 beendet sein. Bis dahin werden militärische Aktionen von Rußland nicht unternommen werden.

Englisch-amerikanisch-französische Spezialmissionen für Rußland.

c. Von der schweizerischen Grenze, 13. August. (Pr.-Tel., z. K.) Nach Korrespondenzmeldungen aus Petersburg berichtet „Russkij Invalid", daß demnächst 3 Spezialmissionen aus Frankreich, England und Amerika im russischen Hauptquartier eintreffen werden. Die französische Militärsondermission, an deren Spitze wahrscheinlich General Pau stehen wird, wird an der Reorganisation des russischen Heeres teilnehmen. Die englische Kommission wird die russische Marine reorganisieren, und die amerikanische Mission wird als Beirat in Verkehrs- und Ausrüstungsfragen fungieren.

Zu dem Luftangriff auf Frankfurt a. M.

⊙ Berlin, 13. August. (Von unserem Berliner Büro.) Das Sonntagspublikum von Frankfurt a. M., das harmlos und nichtsahnend auf den Straßen lustwandelte, ist gestern das Ziel eines tückischen feindlichen Fliegerangriffes geworden, von dem der Wolff'sche Draht berichtet hat. Wir können dem von Wolff Gemeldeten noch hinzufügen, daß es unseren Fliegerabwehrtruppen erfreulicherweise gelungen ist, das feindliche Flugzeug abzuschießen und seine Insassen gefangen zu nehmen.

Der deutsche Luftangriff auf die englische Küste.

London, 12. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung: Um 5,15 Uhr nachmittags wurde ein Geschwader von 20 feindlichen Flugzeugen von Felixtow gemeldet. Sie streiften die Küste von Chacton entlang, wo sie sich teilten. Ein Teil flog auf Margate zu, wo Bomben abgeworfen wurden. Die übrigen überflogen die Küste und warfen Bomben ab auf die Umgebung von Southend. Unsere Flugzeuge verfolgten den Feind auf die See hinaus.

London, 13. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Die Luftangriffe verursachten in Southend beträchtlichen Schaden. 40 Bomben wurden abgeworfen. Nach den bisherigen Meldungen sind 8 Männer, 9 Frauen und 6 Kinder getötet worden. Etwa 50 Personen wurden verwundet. Ferner wurden in Rochefort 2 Männer verwundet. 4 Bomben wurden auf Margate abgeworfen. Ein unbewohntes Haus wurde zerstört. Keine Menschenverluste.

Die Kriegslage.

⊙ Berlin, 13. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben sich die Kampfhandlungen in den letzten Tagen gesteigert; bis zum 8. August hatte es sich im wesentlichen nur um erfolglose Teilangriffe gehandelt. Am 9. August aber verstärkte der Feind sein Feuer an der flandrischen Front von der Yser bis zur Lys auf 25 Kilometer Breite. Das Feuer hielt nachts an und schwoll am Morgen des 10. August zu einem richtigen Trommelfeuer an, das die Einleitung zu einem großen Infanterieangriff war. Aber auch dieser Angriff brachte den Engländern nicht den erhofften Durchbruch. Von sehr starkem deutschem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer wurden die Engländer an den meisten Stellen abgewiesen. Einzelne Abteilungen, die an der Straße Ypern-Langemark über den Steenbach vorgedrungen waren, wurden durch Gegenstoß zurückgewiesen. Der ganze englische Gewinn bestand in einem Zurückdrücken unserer Front auf ein Kilometer Tiefe bei Westhoek östlich von Ypern. Aber auch hier sind Gegenstöße von uns in Vorbereitung. Zu weiteren einheitlichen Unternehmungen konnte der Feind sich nicht aufraffen. Wie nach dem 31. Juli verflatterte auch hier der englische Angriff in Teilunternehmungen. An dem übrigen Teil der Front war es im allgemeinen still, nur im Artois wurde etwas lebhafter gekämpft. Hier haben die Engländer am 9. August bei Monchy und an der Straße Arras-Cambrai in dichten Massen einen starken Angriff vorgetragen, der jedoch unter den schwersten Verlusten von uns abgeschlagen wurde. Am gleichen Tage nahmen wir nördlich von St. Quentin bei Fresnoy französische Grabenlinien in 1200 Meter Breite. Die Gegenstöße der Franzosen wurden im allgemeinen abgewiesen, nur in einem kleinen Teil der Stellung gelang es ihnen nachträglich wieder Fuß zu fassen.

Frankreichs Schuld.

Mitteilungen des Grafen Pourtalès.

Der frühere deutsche Botschafter in Petersburg Graf Pourtalès hatte die Freundlichkeit, einen Vertreter von Wolff's Telegraphischem Büro zu empfangen. Auf die Frage des Vertreters, wie nach der Ansicht des Grafen die Haltung der französischen Regierung während der dem Weltkrieg vorausgegangenen Krise gewesen sei, erwiderte der Botschafter folgendes: Ich habe vom ersten Augenblick der Krise den Eindruck gehabt, daß die französische Diplomatie eifrig bemüht war, Oel ins Feuer zu gießen und zum Kriege zu hetzen. Besonders war ihr Bestreben deutlich zu erkennen, die russische Regierung und die russische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß Deutschland den österreichisch-serbischen Konflikt provoziert habe, und daß es sich in Wirklichkeit weniger um einen österreichisch-russischen als um einen russisch-deutschen Konflikt handele. Schon die Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik und des französischen Ministerpräsidenten in Petersburg unmittelbar bevor die Krisis in ihr akutes Stadium trat, hat nach meinen Wahrnehmungen nicht ausgleichend, sondern im Gegenteil aufhetzend gewirkt. Sehen Sie künftige diplomatischen Veröffentlichungen der Entente über die Verhandlungen vor Ausbruch des Krieges durch. Obgleich die französische Regierung unter Zuhilfenahme von recht bedenklichen Agentenberichten ein Material zurechtgestellt hat, das möglichst günstig für sie wirken sollte, werden Sie nirgends finden, daß das Pariser Kabinett irgend einen Schritt für die Erhaltung des Friedens unternommen hat. Es hat vielmehr wiederholt direkt abgelehnt, im Sinne der Beruhigung und Versöhnung einzuwirken.

Die Haltung des französischen Botschafters Paléologue war von Anfang der Krise an auf deren Verschärfung eingestellt. Ich bitte Sie, die Nr. 6 des englischen Blaubuches aufmerksam durchzulesen. Es ist darin eine Unterredung zwischen Paléologue, Buchanan und Sasonow wiedergegeben, die sie am 24. Juli über das österreichisch-ungarische Ultimatum gehabt haben. Dort ist ausdrücklich konstatiert, daß der französische Botschafter mit Sasonow zusammen auf Buchanan eindrangen, um ihn zu einer

MARCHIVUM

Erklärung der absoluten Solidarität Englands mit Rußland und Frankreich zu veranlassen. Eine Erklärung, die, wenn sie erfolgt wäre, natürlich außerordentlich versteifend auf die ganze Situation hätte wirken müssen. Am Schlusse des Referates von Buchanan heißt es wörtlich: „Nach der Sprache des französischen Botschafters scheint es mir, daß, selbst wenn wir, (d. h. England) es ablehnen sollten, uns ihnen anzuschließen, Frankreich und Rußland entschlossen sind, eine feste Haltung einzunehmen." Der nächste Tag, der 25. Juli brachte den bekannten deutschen Schritt, wonach sich Deutschland, falls ein österreich-russischer Streit entstehen sollte, bereit erklärte, vorbehaltlich seiner Bündnispflicht zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn mit den anderen Großmächten zusammen eine Vermittlung eintreten zu lassen. Am 26. Juli hatte Deutschland England gegenüber eine freundliche Einwirkung in Wien in Aussicht gestellt und zu gleicher Zeit verhandelte auf dringendes Anraten Herr Sasonow mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter in einer langen freundschaftlichen Unterredung über die österreichisch-ungarischen Forderungen an Serbien. Um eine persönliche Aussprache zwischen Petersburg und Wien tunlichst zu fördern, bat Deutschland in Paris, daß die französische Regierung in Petersburg ihren Einfluß in beruhigendem Sinne geltend machen möchte. (Weißbuch Anlage 11.) Dort aber wurde jede Mitwirkung auch zur Beruhigung der französischen Presse abgelehnt (vergl. französisches Gelbbuch Nr. 57).

Am selben Tage aber erfuhr ich aus verschiedenen sehr zuverlässigen Quellen, daß der französische Botschafter überall in Petersburg verbreite, Deutschland treibe zum Konflikt, die deutsche Regierung habe die österreichische Note inspiriert, und es zeige sich immer mehr, daß man es mit einem ernsten russisch-deutschen Streit zu tun habe. Diese Ausstreuungen meines französischen Kollegen veranlaßten mich im Interesse der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens durch Vermittlung des Ministers Sasonow in der russischen Presse ein von mir mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter vereinbartes amtliches Communique veröffentlichen zu lassen, in welchem ausdrücklich festgestellt wurde, daß man in Berlin die Note Oesterreich-Ungarns an Serbien vor ihrer Absendung nicht gekannt habe, daß man keinen Einfluß auf ihren Inhalt genommen habe und daß man zu Unrecht Deutschland eine drohende Haltung zuschreibe. Deutschland unterstütze natürlich als Verbündeter die österreichisch-ungarischen Forderungen, die nach seiner Ansicht gerecht seien, vor allem aber wünsche es, wie es von Beginn des Streites an erklärt habe, die Lokalisierung des Streites.

Mir ist aber ein anderes charakteristisches Vorkommnis dafür erinnerlich, daß

Frankreich den Beginn des Krieges gar nicht erwarten konnte.

Am 30. Juli fand auf dem Landhause einer bekannten Dame der Petersburger Gesellschaft ein kleines Diner statt, auf dem auch Suchomlinow zugegen war. Nach Tisch erschien einer von den jüngeren Herren der französischen Botschaft und verkündete, wie diese 12 Stunden vor der Verkündigung der allgemein russischen Mobilmachung, mit unverhohlener Freude, der Krieg sei erklärt. Suchomlinow war diese Mitteilung offenbar sehr unangenehm und er bemerkte gereizt, die Nachricht sei nicht richtig, denn sonst müßte er wohl etwas davon wissen. Diese Episode, welche mir von Zeugen erzählt worden ist, wirft ein schärferes Schlaglicht auf die Stimmung, die damals in französischen Kreisen herrschte, als alles Andere. Sie bestätigt meine Annahme, daß Frankreich, oder vielmehr Herr Poincare und Genossen wirklich den Krieg, den es zur Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen schon seit Jahrzehnten vorbereitete, bewußt gewollt und bewußt gefördert hat. Der später gefundene Bericht des russischen Botschafters Grafen Benckendorff, der in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht und vor der französischen Oeffentlichkeit angstvoll verborgen worden ist, hat in mir die Meinung bestätigt. Die Russen haben letzten Endes diesen Kriegseifer nicht nur mit ihrem Blute, sondern auch mit dem völligen Ruin ihres Landes bezahlen müssen. Als ich in den kritischen Tagen einmal Herrn Sasonow auf die Konsequenzen aufmerksam machte, die die Haltung Rußlands mit sich bringen werde, verwies er darauf, daß Rußland mit Rücksicht auf die Erhaltung der Dynastie eine andere Politik nicht treiben könne. Es hat sich gezeigt, wie unrichtig diese nur von einer Augenblickspolitik diktierte Annahme war. Der Zar hat seine nachgiebige Haltung Frankreich gegenüber mit seinem Throne bezahlen müssen. Der letzte russisch-französische Geheimvertrag, den der Reichskanzler enthüllt hat, ist ein Zeichen dafür, wie weit Rußland bereit war, seine eigenen Lebensinteressen zurückzustellen und für die Welteroberungspläne seines Verbündeten den Bauern von Kasan bluten zu lassen.

Der Kampf gegen Poincaré.

Clemenceau gegen die Politik der Geheimverträge.

In Frankreich herrscht steigendes Mißtrauen gegen die Eigenmächtigkeiten des Präsidenten. Clemenceau verlangt, eine Untersuchungskommission solle eingesetzt werden, um die Maßnahmen Poincarés zu überprüfen, der ohne Zuziehung der verantwortlichen Minister Staatsverträge geschlossen habe. Das ist der Kernstoß, der sicherlich gewaltigen Eindruck machen wird. Schon das Aufwerfen dieser Frage seitens eines Mannes wie Clemenceau bedeutet eine empfindliche Schlappe des Präsidenten und eine Einbuße an seiner Autorität. Solche Dinge brauchen nur ausgesprochen zu werden und eine Steigerung des Mißtrauens im Volke ist unvermeidlich. Clemenceau wirft offenbar Poincaré den Vertrag mit Rußland vor, der unter anderm bestimmte, daß das linke Rheinufer Deutschland geraubt werden soll. Clemenceau hat Poincaré stets als Autokraten bezeichnet und ihn immer beschuldigt, daß er Bestrebungen nach Militärdiktatur und die monarchischen Treibereien begünstige. Nun macht er einen Angriff gegen den Präsidenten, der, wenn er zur Ausführung kommt, Herrn Poincaré im Lebensnerv treffen müßte.

In diesem Vorstoß hat auch die Nachricht ihren Ursprung, daß Poincare zurücktreten wolle. Auch heute nachmittag fehlt es an allen Meldungen über die schleichende Krise in Frankreich, was recht auffallend ist. Die wichtigen Mitteilungen des Grafen Pourtales über Frankreichs Schuld am Kriege, die wir weiter unten veröffentlichen und die Herrn Poincare aufs neue noch bloßstellen, werden den Gegnern des französischen Präsidenten neue Waffen liefern. Clemenceau und die Sozialisten berennen vereint seine Stellung, wie die folgenden Depeschen zeigen:

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Genfer Meldungen aus Paris verlangt ein Antrag Clemenceaus im Senatsausschuß die Ueberweisung des geheimen Vertragsabschlusses Poincarés mit Rußland an den in der Verfassung vorgesehenen Staatsgerichtshof zur Nachprüfung, weil der Vertrag verfassungswidrig ohne Zustimmung des Ministeriums abgeschlossen wurde.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Genfer Meldungen aus Paris erklärt das „Petit Journal", daß die französischen Sozialisten mit wenigen Ausnahmen den Antrag Clemenceaus auf Einberufung einer Geheimsitzung der Kammer und des Senats unterstützen, um in ihr die Zulässigkeit von persönlichen Verpflichtungen des Präsidenten staatsrechtlicher Art zu besprechen und darüber Beschluß zu fassen.

Behandlung der elsaß-lothringischen Frage durch die französischen Sozialisten.

m. **Köln**, 13. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der schweizerischen Grenze: Ueber die bereits kurz gemeldete Behandlung der elsaß-lothringischen Frage durch die französischen Sozialisten drahtet der Pariser Berichterstatter der „Basler Nachrichten" noch: Obwohl es nicht sicher ist, daß die Stockholmer Konferenz stattfindet, setzt doch der Ausschuß der französischen Sozialisten, der den Fragebogen des holländisch-skandinavischen Komitees auszufüllen hat, seine Arbeit fort. Am Donnerstag behandelte er die Friedensbedingungen. Er sprach sich gegen jede Annexion aus. Er warf einen Ueberblick über die Proteste, die das Land erhoben, kommt aber dennoch zum Schluß, daß der Wiederanschluß des Elsaß an Frankreich erst auf Grund einer Abstimmung erfolgen kann.

Die Ausschußmitglieder begründen ihren Schluß mit der Haltung, die die Sozialisten vor dem Kriege einnahmen. Da diese ihre Freiheit nicht um den Preis eines europäischen Krieges erkaufen wollten, so sind die französischen Sozialisten entschlossen, Frankreich zu bitten, es möge darauf verzichten, ausschließlich, wenn es offensichtlich das Recht für sich in Anspruch nehme und durch ein glänzendes Beispiel diesen Weg einer Volksbefreiung beschreite, der allein als allgemein durchgeführte Regel der ganzen Welt Unheil ersparen könnte. Dieser Beschluß wird von der bürgerlichen Presse heftig angegriffen.

Deutsches Reich.

Der Kanzler und die Ostmarken.

Auf eine Begrüßungsdrahtung des Königsberger Alldeutschen Verbandes, des Wehrvereins usw. antwortete der Reichskanzler Dr. Michaelis:

Für die freundliche Begrüßung zu meinem Amtsantritt aus der Hauptstadt der im Kriege am schwersten geprüften, aber an Opfermut unübertroffenen Provinz sage ich herzlichen Dank. Das Vertrauen auf die durch den künftigen Frieden dauernd zu sichernde Zukunft des Vaterlandes ist untrennbar mit der Hoffnung auf eine verbesserte Grundlage für das Aufblühen seiner Ostmarken verbunden.

Unterstaatssekretär Dr. Müller über die Massenspeisung.

⊡ **Berlin**, 13. August. (Von unserem Berliner Büro.) In Deutschland grassiert jetzt die Ausfragerseuche. In den letzten Tagen sind fast alle neuen Männer ausgefragt worden, und da sich, wie immer in solchen Fällen, nicht gerade die gescheitesten Leute zu Interviewern hergegeben haben, hat man nicht gerade viel Gescheites von den neuen Männern erfahren. Nach Herrn Schiffer ist auch der neue Unterstaatssekretär Dr. Müller über die Aufgaben des Reichsernährungsamtes gefragt worden. Aus dieser Unterredung möchten wir folgende Punkte hervorheben: Zu der Frage der Massenspeisung führte Dr. Müller aus:

Der Gedanke einer allgemeinen Massenspeisung mußte aufgegeben werden, da sich das Publikum in der Mehrzahl dagegen ablehnend verhielt. Selbst während der ernsten Kohlrübenzeit gab es noch viele Volkskreise, die es vorzogen, ein selbst minderes Essen sich zu Hause zu bereiten, als das bessere der Volksküche vorzuziehen.

Die Frage, wie die Ernährungsaussichten für den nächsten Winter sein werden, beantwortete Dr. Müller dahin: Solange keine Ernteschätzungen vorliegen, können keine Voraussagen gemacht werden, doch darf man schon heute die Hoffnung aussprechen, daß uns die mit Recht in so bitterer Erinnerung stehende Kohlrübenzeit des vorigen Winters in diesem Jahre erspart bleibt.

Die kleine Viehzählung.

Berlin, 12. August. (WTB. Amtlich.) Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 9. August dieses Jahres haben sich die seit 1. März 1917 stattfindenden sogenannten kleinen Viehzählungen vom 1. September 1917 an, auch auf Ziegen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner) zu erstrecken. Bisher war lediglich die statistische Erfassung der Bestände an Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen vorgeschrieben. Mehrere Bundesstaaten haben für ihr Gebiet schon bisher Ziegen, Federvieh, teilweise auch Kaninchen in die Zählung einbezogen.

Die Ausdehnung der Erhebung ist im Interesse möglichst reichlicher und gleichmäßiger Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Eiern erforderlich. Die Feststellung der Bestände und Bestandsveränderungen an Federvieh wird es auch erleichtern, den Preistreibereien auf dem Geflügelmarkte entgegenzutreten.

Letzte Meldungen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 12. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Generalstabsbericht.

Mazedonische Front.

Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das südlich vom Doiransee etwas lebhafter war. Auf dem Ostufer des Wardar wurde eine feindliche Erkundungsabteilung durch Feuer verjagt. An verschiedenen Stellen der Front Patrouillentätigkeit.

Rumänische Front.

Bei Mahmudia Gewehrfeuer, bei Tulcea mäßiges Artilleriefeuer, bei Isaccea vereinzelte Kanonenschüsse.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 12. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. In Belgien Artillerietätigkeit nördlich von Bixschoote, keine Infanterietätigkeit. Oestlich von Fayet nahmen unsere Truppen Grabenstücke, welche die Deutschen in der Nacht zum 10. August erobert hatten, vollständig wieder und machten etwa 20 Gefangene im Verlauf dieses Vorstoßes. Im Abschnitt von Moisy-Ferme und der Lavaux-Mühle machten unsere Erkunder mehrere Einfälle in die feindliche Linie und nahmen Gefangene mit. Südlich von Ailles erneuten die Deutschen ihre Vorstoßversuche auf die Gräben, die wir gestern erobert hatten. Zwei Angriffe, von denen einer sehr heftig war, wurden mit ernsten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Unsere Truppen hielten alle Stellungen und machten neue Fortschritte in der Nacht.

In der Champagne und auf beiden Maasufern ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Apocourt haben wir einen Handstreich des Feindes zum Stehen gebracht.

Im Elsaß Zusammenstöße von Patrouillen im Aspachtal.

Es bestätigt sich, daß ein deutsches Flugzeug am 9. August an der belgischen Front abgeschossen wurde. Nordöstlich von Fauxaillon wurde ein feindliches Flugzeug durch Maschinengewehre heruntergeholt.

Als Vergeltung für die deutschen Bombenabwürfe auf Nancy und die Gegend nördlich von Paris haben gestern zwei Flugzeuge, geführt von Leutnant Mesergues und Unterleutnant Beaumont, Frankfurt am Main mit Bomben belegt. Beide Apparate sind unversehrt zurückgekehrt.

Paris, 12. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Abendbericht. Der Artilleriekampf war heute zeitweise sehr heftig in Belgien, im Abschnitt von Hurtebise und auf beiden Maasufern. Die Deutschen haben hier- und dahin auf die ganze Stadt Reims Kanonenschüsse abgefeuert; zwei Zivilpersonen wurden getötet, eine verwundet. Sonst war der Tag überall ruhig. In der Nacht vom 10. auf den 11. August belegten unsere Flugzeuge auf der belgischen Front feindliche Lager nördlich von Houthoulst sowie die Bahnhöfe Cortemarck und Lichtervelde mit Bomben. In Lichtervelde wurde eine Feuersbrunst und eine heftige Explosion festgestellt. Auch auf den Flugplatz Colmar wurden zahlreiche Geschosse abgeworfen.

Bericht der Orientarmee.

Paris, 12. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht der Orientarmee vom 11. August. Heute versuchte der Feind mehrere Angriffe in der Nähe des Doiransees und zwischen Prespa- und Ochridasee; er wurde überall zurückgeworfen. In der Gegend von Krastali machten britische Truppen einen glücklichen Ueberfall auf bulgarische Gräben.

Der englische Bericht.

London, 12. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Das Wetter ist immer noch naß und stürmisch. Während der Nacht Kampf um den Besitz eines Minenkraters östlich von Givenchy-La Bassée. Wir richteten uns auf dem linken Kraterrand ein und trieben einen Gegenangriff zurück. Tätigkeit der feindlichen Artillerie östlich und nördlich von Ypern.

✦

Eine Umgruppierung der englischen Offensivkräfte.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Die Aussichtslosigkeit, im Norden von Ypern vorzudringen und der deutschen Küstenverteidigung in den Rücken zu fallen, hatte eine Verschiebung der englischen Offensivkräfte nach dem rechten Flügel zur Folge, wo in den letzten Tagen eine außerordentlich rege Artillerie- und Infanterietätigkeit eingesetzt hat.

Die erreichten englischen Ziele.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" berichtet: Ihren letzten Angriffen legten die Engländer nur beschränkte Ziele unter, die sie auch alle erreicht haben wollen, die aber mit dem Aufwand keineswegs in Einklang stehen. Die von ihnen angeblich errungenen Ziele sind mit Ausnahme des Dorfes Westhoek nicht einmal auf Spezialkarten aufzufinden. Die geringen Erfolge und die noch unbedeutenderen Gefangenenzahlen lassen es daher begreiflich erscheinen, daß die Engländer ihr neuestes Unternehmen als Aushilfsaktion hinzustellen suchen.

Eine neue Ententekonferenz?

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach indirekten Petersburger Meldungen berichtet „Russkij Invalid", daß im Laufe des Monats November eine neue große Konferenz der Entente stattfinden werde, in welcher der einheitliche Kriegsplan der Alliierten für 1918 aufgestellt werden wird. Auf dieser Konferenz wird der Umfang der militärischen und maritimen Hilfe der Vereinigten Staaten und die Beteiligung der amerikanischen Armee im einzelnen festgestellt werden. Die militärischen Unternehmungen der russischen Armee im nächsten Jahre werden im engsten Zusammenhang mit den Unternehmungen der verbündeten Armeen stehen.

Eine dreiste englische Verleumdung.

⊡ **Berlin**, 13. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Im englischen Pressedienst wird von einer Unmenschlichkeit berichtet, die angeblich ein deutsches Unterseeboot begangen hätte. Das hätte den englischen Dampfer „Belgischer Prinz" torpediert, dann die Besatzung, die in zwei Rettungsboote gegangen war, auf das Deck des U-Bootes befohlen und nachdem es dieses Boot zerstört und den Mannschaften ihre Rettungsgürtel abgenommen hätte, getaucht, sodaß einige 40 Mann der Besatzung des „Belgischen Prinz" ihren Tod in den Wellen gefunden hätten. Nur der Kapitän des englischen Dampfers, der vorher in die Kajüte geschickt worden wäre, sei gerettet worden, außerdem hätten drei Leute der Besatzung sich durch Schwimmen zu retten vermocht. — Wir möchten dazu zunächst bemerken, daß man an hiesigen maßgebenden Stellen von dem ganzen Vorfall nichts weiß. Das U-Boot, das diese Unmenschlichkeiten an den Engländern begangen haben soll, ist noch nicht wieder zurück, aber schon heute können wir sagen, daß man es schlechthin für ausgeschlossen hält, daß ein deutscher U-Bootkommandant sich einer solchen Handlungsweise hätte schuldig machen können. Die Engländer suchen durch Erdichtung deutscher Schändlichkeiten den Blick abzulenken von den tatsächlichen englischen Schandtaten von der Art des „Baralong"-Falles oder des „King Stephen".

Wachsender Druck auf England.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Basler Anzeiger" schreibt: Zur See dauert der U-Boot-Krieg weiter und zwar mit noch steigendem Erfolge. Nach der eigenen Statistik der Engländer hat die Zahl der erfolglosen Angriffe erheblich abgenommen. Gleichzeitig wird bekannt, daß die Folgen des U-Boot-Krieges nun auch in der wichtigen Eisenversorgung Englands sich zu zeigen beginnen. Im ersten Halbjahr 1917 betrug die englische Roheisenzufuhr nur noch 54 700 Tonnen gegen 72 200 Tonnen im Vorjahre, wobei nicht übersehen werden darf, daß sie von Monat zu Monat schlechter geworden ist und im Juni nur noch 10 600 Tonnen gegenüber 20 800 im Vorjahre betrug. Bemerkenswert ist noch für die Beurteilung der Wirksamkeit des U-Boot-Krieges der Hinweis eines amerikanischen Sachverständigen auf den Umstand, daß selbst eine Abnahme der Monatszahlen der versenkten Tonnage in Wirklichkeit keineswegs auch eine Abnahme der Wirkung bedeute, denn wenn im ersten Monat 10 Prozent der verfügbaren Tonnage versenkt worden sei, so würde es im 3. Monat 12½, im 6. Monat aber 20 Prozent des verbleibenden Restes sein. Diese Rechnung ist zweifellos richtig und muß die Gefahr des U-Boot-Krieges für die Entente doppelt hervortreten lassen, besonders wenn es richtig sein sollte, daß Deutschland demnächst mit eigentlichen Unterseekreuzern auf dem Plan erscheinen würde, gegenüber denen die jetzt durchgeführte Bewaffnung der Handelsschiffe überhaupt zwecklos wäre.

Die Konferenz, eine geschickt angelegte Falle.

m. **Köln**, 13. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Als Helfer gegen Stockholm meldet sich der erste Minister aus Australien, Hughes, mit einem Telegramm, das erklärt, die Konferenz komme ungelegen und könne dem Verband die Fortsetzung des Krieges und die Festsetzung seiner Friedensbedingungen nur erschweren; sodann sei es unmöglich, die Vertreter der einzelnen Länder auf die von Lloyd George dargelegten Kriegsziele Englands zu vereinigen. Die Konferenz sei eine geschickt angelegte Falle.

Zum Besuch der russischen Sozialisten in Italien.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neuen Züricher Nachrichten" melden aus Mailand: Die italienische Zensur hat die Veröffentlichung des Berichts über die Verhandlungen der Sowjetdelegierten mit den offiziellen italienischen Delegierten unterdrückt. Die sozialistische Partei benützt die Reise der russischen Delegierten demonstrativ zu Propagandazwecken. Es machen sich deswegen bereits Anzeichen neuer Angriffe gegen den Innenminister Orlando bemerkbar, der beschuldigt wird, der Ausbeutung des Besuchs durch die russischen Sozialisten nicht vorgebeugt zu haben.

✦

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" berichtet: Die „Perseveranza" meldet, in der Schweiz sei ein Ausschuß von montenegrinischen Exministern gegründet worden, welcher südslawische Propaganda auf eigene Faust betreibe, indem er den Anschluß Montenegros an Serbien erstrebe. Der Ausschuß sei von dem montenegrinischen Ex-Ministerpräsidenten Radowitsch geleitet.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach einer Meldung des Berner „Intelligenzblattes" werden am kommenden Freitag Nachmittag in der ganzen Schweiz große Demonstrationen gegen die Teuerung veranstaltet

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Heinrich Brenneis, Sohn des Glasermeisters Fr. Brenneis, T 6, 37, für tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Telegraphist Willi Koblenz, bei einer Fernsprech-Abteilung, Sohn der Malerswitwe Christoph Koblenz, K 1, 22 wohnhaft.

Die Gehalts- und Einkommensverhältnisse der Gemeindebeamten während des Krieges.

Das Großh. Ministerium des Innern hat auf eine Eingabe des Badischen Ratschreibervereins den Bezirksämtern folgende Antwort zugehen lassen:

Der Verwaltungsrat des Ratschreibervereins hat mit Eingabe vom 16. Juni 1917 unter Berufung auf die erhebliche Mehrarbeit, die der Krieg den Gemeindebeamten gebracht hat, den Ausfall an Gebühren aus der grundbuchamtlichen Tätigkeit und die fortschreitende Teuerung gebeten, die Bezirksämter anzuweisen, in Bälde und mit Nachdruck, nötigenfalls durch Entschließung des Bezirksrats, dahin zu wirken, daß die Einkommen der Ratschreiber und der übrigen Gemeindebeamten und -Bediensteten der vermehrten Arbeitsleistung, der verteuerten Lebenshaltung und den veränderten Wirtschaftsverhältnissen entsprechend mit Rückwirkung in allen den Fällen verbessert werden, in welchen nicht schon die Gemeinden aus freien Stücken geordnete Verhältnisse geschaffen haben.

Wir halten das Bestreben der Gemeindebeamten nach Erhöhung ihres Diensteinkommens für durchaus berechtigt. Dies gilt nicht nur hinsichtlich der Berufsbeamten, sondern auch für diejenigen, die neben ihrem Gemeindedienst noch einen anderen Beruf haben und diesem infolge der starken Inanspruchnahme durch Dienstgeschäfte nicht mehr oder nicht in vollem Umfang obliegen können und teuere oder unzulängliche Ersatzkräfte einstellen müssen. Größere und leistungsfähige Gemeinden, insbesondere die Städte, werden gut, wie wir annehmen, bereits Teuerungsbeihilfen ähnlich wie der Staat oder Vergütungen für Mehrarbeit gewähren, aber auch die übrigen Gemeinden sollten den Verhältnissen Rechnung tragen und angemessene Aufbesserungen bewilligen.

Wir veranlassen die Bezirksämter, auf die in Frage stehenden Gemeinden in diesem Sinne einzuwirken. Den Gemeinden wird dabei ein teilweiser Ersatz des Mehraufwandes aus Mitteln des Kommunalverbandes für Geschäfte, welche die Gemeinden für diesen besorgen, in Aussicht gestellt werden können. Für die Tätigkeit der Gemeinden beim Vollzug der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 (Reichsgesetzblatt 1917 S. 507) ist eine Vergütung seitens der Kommunalverbände an die Gemeinden in §§ 29, 41 ausdrücklich vorgesehen. Sehr bedürftigen Gemeinden, die schon bisher Staatsbeiträge zum Gemeindeaufwand erhalten haben, stellen wir, soweit die Mittel reichen, Beihilfen zu dem Aufwand für die Aufbesserungen nach Kriegsdauer in Aussicht.

Die Festsetzung der Gehalte der Gemeindebeamten und -Bediensteten durch den Bezirksrat ist bei dem den Gemeinden nach § 30 G.O. eingeräumten Recht der Selbstverwaltung auf diesem Gebiet nicht tunlich. Die Staatsaufsichtsbehörde hätte nach § 181 Abs. 5 und 6 nur dann Anlaß einzuschreiten, wenn eine Gemeinde infolge unzureichender Entlohnung ihrer Beamten die ihr obliegenden Verpflichtungen nicht zu erfüllen vermöchte.

---

* **Militärische Beförderung.** San.-Gefreiter Schray, Buchhalter, Rheindammstr. 33 wohnhaft, wurde zum San.-Unteroffizier befördert.

* **Von der Handelshochschule.** Nach dem soeben erschienenen Vorlesungsverzeichnis beginnt der Lehrbetrieb des Wintersemesters 1917—18 früher als sonst, schon am 1. Oktober. Bei der Aufstellung des Planes wurde auch an die infolge von Kriegsbeschädigungen oder aus anderen Gründen zurückkehrenden Studierenden gedacht, für sie sind besondere Vorlesungen angekündigt. Mit dem neuen Vorlesungsverzeichnis ist auch der Bericht über das Studienjahr 1916—17 im Umfange von 120 Seiten erschienen. Der Bericht wird, wie das Vorlesungsverzeichnis, an Interessenten durch die Hochschule unentgeltlich abgegeben. Sie können aber auch durch den Buchhandel bezogen werden. Im Bericht ist mitgeteilt, daß die Studentenzahl für Mannheim sich abermals erhöht hat. Zurzeit sind 205 Studierende eingeschrieben. Hinzu kommen 310 Hospitanten, 119 Hörer, 28 Kriegsbeschädigte, die zum Besuche von Vorlesungen zugelassen sind, und einige andere Besuchergruppen. Insgesamt ist die Hochschule im letzten Semester von 1031 Personen besucht, gegen 910 im vorausgegangenen Wintersemester, 854 im Sommer 16, 745 im Winter 1915—16, 419 im Sommer 15. Im Felde stehen zurzeit 158 Studierende. Ueber das Thema „Die Raumfrage der Handelshochschule" entnimmt der Bericht folgendes: Die Raumfrage hat wieder bedrohliche Formen angenommen, da weitere Räume für die allernächste Zukunft besonders dringend nötig sind. Wie die Verhältnisse aber jetzt liegen, wird das Bedürfnis der nächsten Zeit nur durch Beschaffung von Räumen in einem anderen Gebäude befriedigt werden können, damit die Hochschule das 5. Gebäude zur Benützung erhält. Eine Kommission des Senats beschäftigt sich gegenwärtig mit der Raumfrage.

* **Dem Verbande der Beamten- und Lehrervereine Badens** sind beigetreten: Verein mittlerer bad. Finanzbeamten; Verein mittlerer bad. Justizbeamten; Verein mittlerer bad. Verwaltungsbeamten; Verein der Amtsrevisoren; Verein mittlerer bad. Eisenbahnbeamten; Verein mittlerer techn. Eisenbahnbeamten; Verein der Bahn- und Telegraphenmeister; Verband der Stationsvorsteher und Betriebsassistenten; Verein der Stationsvorsteher; Verein bad. Stationsaufseher; Verein bad. Wagenrevidenten; Verein der Büro- und Rechnungsbeamten; Verein der Zeichner; Verein der Drucker; Verband bad. Lokomotivbeamten; Verein bad. Eisenbahnbeamtinnen; Verein techn. Unterbeamten und Anwärter; Badischer Lehrerverein; Badischer Musiklehrerverein; Verein bad. Lehrerinnen; Verband bad. Beamtenvereine u. Ortsvereine Heidelberg; Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten. Diese Verbände umfassen über 15 000 Mitglieder.

* **Der weitere Vorstand des badischen Lehrervereins** hielt kürzlich in Heidelberg eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende einen Bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1917 gab. Er bedauerte dabei, daß es Herrn Zähringer aus Gesundheitsgründen nicht mehr möglich ist, das von ihm seit 18 Jahren verwaltete Ehrenamt weiterzuführen und sprach ihm herzlichen Dank für seine Tätigkeit aus. Bei seiner Berichterstattung betonte dann der Vorsitzende, wie sehr sich der Vorstand der unter den Waffen stehenden Lehrer angenommen habe, und daß jetzt 95 feldgraue Lehrer in Freiburg der außerordentlichen Dienstprüfung unterzogen haben. Da nach Ansicht des Vorstandes die Behandlung der Frage der Einheitsschule auf dem letzten Landtag nicht auf der Höhe der wichtigen Sache gestanden habe, so wurde beschlossen, der Regierung Vorschläge zu unterbreiten, wie das badische Schulwesen in die Bahnen der Einheitsschulbewegung übergeleitet werden soll. Weiter machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß zwei Lehrertöchter letztwillig verfügt haben, dem Lehrer-Kriegerdank nach ihrem Tode 20 000 Mark zuzuwenden. Ueber die Erwerbung eines dem badischen Lehrervereine angebotenen, in einem sehr schönen Teil des Schwarzwalds gelegenen Anwesens das als „Lehrerheim" dienen soll, steht die Entscheidung noch aus, da die Frage der Aufbringung der Kosten noch nicht geklärt ist.

* **Unbegründete Angst vor einer Beschlagnahme der privaten Bekleidungsbestände.** In einer süddeutschen Zeitung tauchte wieder ein längerer Artikel auf, der sich mit der Beschlagnahme von Kleidern und Wäsche in Privathaushaltungen befaßte. Schon die mit einem Fragezeichen versehene Ueberschrift des Artikels ließ erkennen, daß der Verfasser selbst im Zweifel über die angeblich bevorstehende Maßnahme der Reichsbekleidungsstelle war. Die große Mehrzahl der Bevölkerung aber wird gerade jetzt in einer Zeit der Hochspannung unserer Nerven das Fragezeichen als einen Warnungsruf auffassen und in bänglicher Sorge um ihren Kleiderbesitz sein. Der Artikel selbst glaubt vor einer solchen Beschlagnahme dringend warnen zu müssen, weil diese den sparsamen Mittelstand ganz besonders schädigen würde. Noch weit schlimmer wäre die Beschlagnahme der Bett-, Tisch- und Leibwäsche, die in manchen Fällen geradezu den Vermögensverfall der Familie bedeuten könnte. (!) Sehr zu beachten sei auch die Stimmung der Betroffenen, die durch eine Beschlagnahme sehr ungünstig beeinflußt würde. Die Absicht dieser spaltenlangen Ausführungen ist nicht klar. Sie schildern Wirkungen einer Beschlagnahme, die eintreten könnten, wenn — ja wenn die Beschlagnahme wirklich erfolgt wäre. Das ist aber nach den mehrfachen und unzweideutigen Erklärungen der maßgebenden Behörde, der Reichsbekleidungsstelle, nicht beabsichtigt. In der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle sind nur Bestimmungen über das Verfahren bei etwaigen Beschlagnahmen und Enteignungen getroffen, eine Beschlagnahme selbst und gar eine Enteignung ist aber in ihr überhaupt nicht, weder für den Handel noch für den Privatmann, ausgesprochen. Alle Furcht vor einem bevorstehenden Eingriff in die Privatbestände ist daher völlig haltlos.

* **Vom Marktverkehr.** Geteilte Gefühle mögen beim Lesen der letzten Veröffentlichung der Preisprüfungsstelle für Marktwaren geherrscht haben, die freudigen bei unseren Hausfrauen, die gegenteiligen bei den Händlern. Denn für Weißkraut, Wirsing, Mangold, Schnittgemüse, Pilze, Gurken und Roterüben sind die Preise gefallen, allerdings nicht um soviel, wie es für die Konsumenten wünschenswert wäre, aber um soviel, wie es die jetzige Markt- und Zeitlage zuläßt. Denn man weiß ja, Preise, die gegenüber anderen Städten zu sehr abfallen nach der dem Verkäufer ungünstigen, dem Käufer aber günstigen Seite, haben jeweils zur Folge, daß sie entweder nur auf dem Papier stehen, oder überhaupt nicht in Kraft treten, mangels Zufuhr an der betreffenden Ware. Auch heute wurde vielfach versucht, den neuen Höchstpreis einfach zu ignorieren, und manche Hausfrau, die nicht auf der Höhe ist, hat mehr bezahlt, als sie es hätte tun brauchen, ja — das vergessen die meisten — hätte tun dürfen. Pochte man auf den Höchstpreis, dann hieß es: Ja, die Herren am grünen Tisch! Am Samstag kommt die neue Preisveröffentlichung, am Freitag haben wir bereits zu Preisen eingekauft, die uns bei den heutigen Höchstpreisen kaum einen Verdienst lassen. Lieber bring ich gar kein Gemüse mehr auf den Markt!" Die Marktkommission sollte sich merken: Höchstpreisveröffentlichungen sollten schon in den Freitags-Blättern stehen. — Die Gemüsezufuhr war schwach. Rotkraut, das 25 Pfennig pro Pfund steht, war reichlicher vertreten, als die übrigen Markttage; Weißkraut konnte dem laufenden Bedarf genügen. Wirsing, Mangold, Kohlrabi waren nur unzureichend angefahren. Das Schnittgemüse, das schon bei einem Preis von 10 Pfennig nicht oder selten zu haben war, fehlte bei dem jetzt geltenden Preise von 5 Pfg. per Pfund ganz. Bohnen konnte man zu 35 Pfg. kaufen, bei der Stadt, die große Mengen wagenweise anfuhr, sogar zu 30 Pfg., allerdings in nicht gerade zarter Ware. Die Gelberüben waren da, aber zu 22 Pfg. das Pfund. Man muß gestehen, unsere Marktwarenpreisprüfungsstelle ist zugänglich für Ratschläge, sie hat dem in unsern kritischen Marktberichten geäußerten Wunsche nach Differenzierung der Gelberüben Rechnung getragen. Aber: Pferdemöhren zu 8 Pfg. waren nicht da (als sie noch 22 Pfg. galten, konnte man sie haben) und zu 15 Pfg. war auch nichts zu haben. Große Rüben, auch wenn sie rotfleischig sind, sind keine Karotten. Es müßte heißen: „Gelb- und rotfleischige Gelberüben 15 Pfg." Tomaten, die heute nur 30—40 Pfg. kosten durften, waren weniger als die letzten Markttage vorhanden, Pfifferlinge in großen Mengen. Der Höchstpreis für Schwämme ist 40—65 Pfg. Unter 65 Pfg. bekam man natürlich keine. Mit Gurken, die auch im Preise zurückgegangen sind, würde zurückgehalten. Heidelbeeren, Preiselbeeren und Pfirsiche gab es, wie gewöhnlich nicht, dagegen große Mengen Aepfel und Birnen zu 42 Pfg. bezw. 46 Pfg. Birnen konnte man in sehr schönen Qualitäten haben, desgleichen Frühzwetschgen, die mit 34 Pfg. bezahlt wurden. Brombeeren waren ebenfalls da. Mit 90 Pfg. wurden sie entschieden zu hoch bezahlt. — Die Stadt verkaufte außer Bohnen noch Erbsen, die trotz ihres billigen Preises von 15 Pfg. wenig zum Kaufen reizen konnten. pp.

* **Landung einer unbekannten männlichen Leiche.** Zu unserer Meldung aus Mierstein in Nr. 369, daß dort eine männliche Leiche gelandet wurde, die dermaßen verstümmelt war, daß nicht einmal das Alter des Toten festgestellt werden konnte, wird uns von einem hiesigen Kraftfahrer geschrieben, daß er am 5. ds. Mts. bei der Diffenebrücke ein Bündel aus dem Wasser zog. Dieses Bündel enthielt u. a. eine Bluse, wie sie die Schiffer tragen, und einen weichen schwarzen Hut. Die Bluse trägt eingenäht die Buchstaben A. C. Vielleicht steht dieser Fund mit der Leichenlandung in Zusammenhang.

* **Tödlicher Unglücksfall.** In Dieburg ist die aus Mannheim stammende 12 Jahre alte J. Henrich, die mit ihrer Schwester bei dem Wachtmeister Wulf daselbst zu Besuch weilte, dadurch tödlich verunglückt, daß sie in der Scheune des Landwirtes Schroth zusammen schaukelten, wobei die J. herabfiel und anscheinend das Rückgrat brach. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

Polizeibericht vom 13. August. (Schluß.)

Unfälle. In der Kesselschmiede Schwetzingerlandstraße Nr. 5 in Neckarau fiel am 10. d. Mts. vormittags einem 16 Jahre alten Schmiedlehrling von dort eine 1½ Zentner schwere eiserne Sauerstoffflasche gegen das linke Bein. Der Lehrling trug eine erhebliche Quetschung des Beines davon und mußte mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Am gleichen Tage nachmittags geriet ein 43 Jahre alter Eisendreher von Neckarau in einem Fabrikbetriebe in Rheinau mit der rechten Hand in eine Schrubbank. Es wurde ihm dabei der Zeige- und Mittelfinger stark gequetscht. Im Allgemeinen Krankenhause wurde ihm ein Verband angelegt und er wieder entlassen. — Ein 17 Jahre alter Taglöhner von Reilingen wurde am 11. d. Mts. vormittags in einem Fabrikbetriebe in Rheinau von einem Treibriemen, der von einer Maschine absprang, auf den rechten Handrücken getroffen. Er erlitt dabei auf der Hand eine größere Fleischwunde und mußte sich ins Allgemeine Krankenhaus hierher begeben.

Unaufgeklärter Taschendiebstahl: Eine in Heidelberg wegen verschiedener Diebstähle in Untersuchungshaft befindliche Kontoristin hat angegeben, etwa Mitte Juni 1917 an einem Werktage, nachmittags gegen 5 Uhr, einer Dame im Hauptbahnhofe hier im Gedränge aus der Handtasche eine Geldmappe mit etwa 150 Mark, dabei ein Hundertmarkschein, entwendet zu haben. Die bestohlene Dame sei von hier nach Heidelberg weiter gefahren, sei von kleiner Statur und etwa in den 30er Jahren. Beschreibung der Geldmappe: 10×16 Zentimeter groß, von feinem, schwarzbraunem eder, mit dunkelbraunem Futter, die eine Hälfte mit gelber, in mehrere Teile zerfallenden Metalleinfassung umgeben. Die Bestohlene wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei hier einfinden zu wollen.

Fundunterschlagung: In der Nacht vom 16./17. Juni blieben vor dem Hause Waldstraße Nr. 30 in Waldhof zwei Schirme stehen, die offenbar gefunden und unterschlagen wurden: Beschreibung: Ein schwarzseidener Herrenschirm mit gebogenem hellem Horngriff, ein schwarzseidener Damenschirm mit gebogenem braunem Holzgriff und einer Silbereinlage. Um sachdienliche Mitteilung ersucht die Kriminalpolizei.

Verhaftet wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Taglöhner von Raupitz und ein Postbote von Magdeburg, beide wegen Diebstahls.

Aus Ludwigshafen.

* **Der Wissenschaftliche Predigerverein der Pfalz** veranstaltet am Montag den 10. September zu Neustadt a. H. im Palastheater eine Reformations-Jubiläumstagung. Universitätsprofessor Dr. Stuhlfauth aus Berlin wird über das Thema „Die Kunst als Mitstreiterin in den Kämpfen der Reformation" sprechen. Der Vortrag wird durch Lichtbilder veranschaulicht. — Der Allgemeine Evang.-Protest. Missionsverein der Pfalz wird seine diesjährige Jahresversammlung am 2. September zu Lambrecht abhalten.

* **Ausfuhr- und Ernteverbot von Gelbrüben und Zwiebeln.** Das Ludwigshafener Bezirksamt teilt mit: Genehmigungen zum Versand von Gelbrüben (rote und gelbe Möhren sowie Karotten), ferner von Zwiebeln werden bis auf weiteres grundsätzlich nicht mehr erteilt werden. Die Gelbrüben wie die Zwiebeln sind noch nicht ausgereift. Es wird daher angeordnet, daß Gelbrüben aller Art wie Zwiebeln bis auf weiteres nicht mehr geerntet werden dürfen. Auch das Durchrupfen der Gelbrüben ist verboten.

Kommunales

* **Plankstadt,** 12. Aug. Die Bürgerausschußsitzung beschäftigte sich in erster Linie mit einem zwischen dem Reichsmilitärfiskus und der Gemeinde Plankstadt abzuschließenden Vertrag betreffs Errichtung einer militärischen Station. Nach längerer Aussprache wurde der Genehmigung des Vertrages mit 27 gegen 25 Stimmen zugestimmt. Dem 2. Punkt der Tagesordnung, Zustimmung zur Garantieübernahme für ein von der Ortskohlenstelle Schwetzingen aufzunehmendes Betriebskapital von 50 000 M., wurde allgemeine Bejahung zuteil.

)(**Rastatt,** 12. Aug. Der Bürgerausschuß stimmte in seiner letzten Sitzung der Aufnahme eines Anlehens von rund einer Million Mark zu. Weiter genehmigte der Bürgerausschuß, daß mit Wirkung vom 1. August d. J. der Einheitspreis für Gas von 18 Pfg. auf 20 Pfg. und der Preis für Industriegas von 16 auf 18 Pfg. pro Kubikmeter erhöht und für jede Münzgasgenesseranlage eine Miete von monatlich 70 Pfg. erhoben wird. Eine weitere Vorlage des Gemeinderats über die Erlassung eines Ortsstatuts über Lohnzahlung an Minderjährige wurde wegen der befürchteten Abwanderung der Arbeitskräfte zurückgezogen; es soll versucht werden, ein gemeinsames Vorgehen aller badischen Städte herbeizuführen.

oc. **Donaueschingen,** 9. August. Die hiesige Stadtverwaltung hat Kleingeldersatzmarken in Metall für 10 und 50 Pfennigstücke herstellen lassen.

Aus dem Großherzogtum.

):(**Heidelberg,** 12. August. Nachdem kürzlich durch die hiesige evangelische Gemeinde Frl. Oberbeck in der hiesigen Seelsorge- und Religionsunterrichtsarbeit angestellt worden ist, hat laut „Heidelb. Tagbl." die theologische Fakultät der Universität Flr. Maria Stober die Erlaubnis gegeben, an ihr den Titel eines Lizentiaten der Theologie zu erwerben. — Das Reichsbank-Direktorium hat Dr. J. F. Meißner, Hochschuldozent für Zeitungskunde und Graphische Kunst, zur Beratung über die Werbetätigkeit zur 7. Kriegsanleihe durch die Presse nach Berlin berufen.

):(**Kehl,** 12. Aug. Die Arbeiten zur Erstellung des dritten Rheinhafenbeckens sind in vollem Gange; sie werden von der Mannheimer Firma Grün u. Bilfinger ausgeführt. Das neue Becken zweigt lt. „Str. Post" etwa 800 Meter unterhalb der Einmündung des bisherigen östlichen Hafenbeckens ab und zieht sich zwischen diesem Becken und der Schutter südwärts. Die Gesamtheit der Ausschachtungen und Aushebungen soll in sechs Monaten beendet sein.

):(**Waldkirch,** 12. Aug. Wie die „Waldkircher Volksztg." mitteilt, ist ihr Redakteur Heckmann wegen eines im Monat Juli erschienenen Artikels in Zeugniszwangshaft genommen worden.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 13. Aug. (Pr.-Tel.) Die Stimmung blieb bei Beginn der neuen Woche mit wenig Ausnahme fest, der Verkehr war zunächst ruhig. Erst im Verlauf trat etwas lebhafteres Geschäft in Montanaktien hervor. Fest lagen besonders Deutsch-Luxemburger, Phönix, Gelsenkirchen, sowie Georg-Marienhütte. Besser bezahlt wurden ferner Hohenlohe und Harpener. Unter den Rüstungswerten, die bescheidene Umsätze aufwiesen, sind Köln-Rottweiler, Adlerwerke Kleyer und Daimler höher bezahlt. Auf dem Gebiet der Chemischen Aktien ist behauptete Tendenz vorherrschend. Elektrizitätsaktien sind unverändert. Gummipeter, Aschaffenburger Maschinen und Heddernheimer Kupfer fanden zu höheren Kursen Aufnahme. Petroleumaktien mäßig fester. Schiffahrtsaktien schwächten sich etwas ab. Interesse zeigte sich für Kaliwerte. Bankaktien lagen ruhig, aber fest. Heimische und österreichisch-ungarische Anleihen fanden Beachtung, dagegen sind ausländische Renten vernachlässigt. Der Privatdiskont notierte 4.25 Prozent und darunter.

Die Börse schloß bei schwankender Haltung.

Newyorker Wertpapierbörse.

NEW YORK, 11. August (Devisenmarkt).

	11. nom.	10. stramm.		11.	10.
Tendenz für Geld			Wechsel auf London (60 Tage)	4.72 —	4.72 —
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittssatz)	—.—	3. —	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Bankfeiertag	—.—	3½	Silber Bullion	82½	82⅝
Sichtwechsel Berlin	—.—	—.—			
Sichtwechsel Paris	5.70 —	5.79.50			

New-York 11. August (Bonds- und Aktienmarkt).

	11.	10.		11.	10.
Acht. Tep. Santa Fe 4% Bonds	109½	109½	Missouri Pacific	23½	23½
United States Corp. Corps 2% Bonds	104 —	104	Nat. Railw. of Mex.	7 —	7 —
Acht. Tep. Santa Fé	99⅝	99⅞	New York Cent. r. e.	89 —	89⅞
do. pref. ext. Divid	96 —	96⅛	do. Ontario & Western	22 —	22 —
Baltimore & Ohio	69⅞	69⅞	Norfolk & Western	120¼	120 —
Canadian Pacific	139 —	139½	Northern Pacific	101⅞	101⅞
Ches. & Ohio	60 —	60½	Pennsylvania	52½	52⅞
Chic. Milw. & St. Paul	66⅝	66⅞	Reading	93⅞	94 —
Denver & Rio Grande	7 —	7 —	Chicago Rock Isl & Pac.	61 —	61 —
Erie	24⅞	24⅞	Southern Pacific	92⅞	94⅛
Erie 1st pref.	35⅞	35⅞	Southern Railway	25⅞	25⅞
Erie 2et pref.	29 —	37⅞	Southern Railway pref.	56 —	56⅛
Great Nothern pref.	105 —	104⅞	Union Pacific	138⅞	138⅞
Illinois Central	102 —	102 —	Wabash pref.	43⅞	43⅞
Interborough Cons. Corp.	9⅞	9⅞	Americ. Can.	46¼	47
do. do. pref.	54⅞	55 —	Amer. Smelt. & Ref.	100⅞	100⅞
Kansas City & Southern	21⅞	21⅞	Anac. Copp. Min.	75½	76⅞
do. pref.	52 —	52 —	Bethlehem Steel	110½	110⅞
Louisville u. Nashville	125⅞	125⅞	Central Leather	93⅞	93⅞
Missouri Kans. & Texas	5½	5⅞	Intern. Mercantile Marine	29½	29⅞
			do. do. pref.	91½	90⅞
			United States Steels Corp.	123⅞	125⅞
			United Stat. Steel Corp pr	117½	117⅞

Aktien-Umsatz 170 000 (460 000)

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 11. August.

Baumwolle	11.	10.		11.	10.		11.	10.
Zuf. Atl. Häf.	—	—	pr Juli	23.95	—.—	Weizen hard		
im Inland	—	—	pr Okt.	23.92	—.—	Wt. S. 2 neue	295 —	296 —
Exp. n. Engl.	—	—	Terp. (Gav.	37.½	37.½	No 1 Nothern (Duluth)	230 —	235 —
Exp. n. d. Ct.	—	—	Terp. (NYork	41.½	42.½	Goes. Stahl	95 —	95 —
NYork loko	26.30	26.80	Schmalz Wes	15.20	22.72	Ma. Joko a. Lfg	2.0. —	235. —
pr August	26.—	26.40	Talgspez. Vkf.	17.½	17.½	Mehl Spr.		
pr Septemb.	25.50	25.84	Zuck. 96 Test.	7.65	—.—	Wh. cl. (new)	11.00-12	11.00-12.00
pr Oktober	25.02	25.50	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9.½	9.½	Kleesam la	19.75	19.75
pr Nov.	24.65	25.40	Sept	7.64	7.80	do. lla	19.25	19.25
pr Dez.	24.77	25.24	Dez	7.81	7.83	Elektr. Kupf.	—.—	—.—
pr Jan.	24.70	25.30	Jan.	7.87	7.89	Rohzinn	63.25-50	63.00-63.50
pr Febr.	—.—	—.—	März	7.98	8.01	Petroleum		
N. Orleansk	26.25	26.50	Mai	8.10	8.11	Cred. Balanc.	310 —	310 —

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 11. August.

	11.	10.		11.	10.		11.	10.
Weizen Sept	219.—	218.—	Schmalz			Speck		
pr Dez.	—.—	—.—	pr. Okt.	22.87	22.70	Schweine		
Mais Aug.	—.—	116.½	Pork: Sept.	42.17	—.—	leichte		16.15
pr Dez.	114.½	112.½	pr Okt.	42.—	—.—	schwer		16.30
Hafer Sept.	58.½	56.½	Rippen			Schweine-		
Schmalz			pr. Sept.	23.45	23.30	zuf. i. West.	32 000	40 000
pr Sept.	22.75	22.57	pr. Okt	23.20	22.95	dv. Chicag.	7 000	11 000

Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam.

Der Dampfer Frisia, welcher am 8. Juli Newyork verließ, ist am 9. August in Amsterdam eingetroffen.

(Mitgeteilt durch die Generalagentur von Gundlach u. Bärenklau, Bannhofplatz 7, Tel. 7205.)

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(Z. N.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

14. August Wolkig mit Sonne, angenehm.
15. „ Wenig verändert.
16. „ Meist heiter mit Wolken, strichweise Gewitter.
17. „ Wolkig, vielfach bedeckt und Regen, ziemlich kühl.
18. „ Wolkig mit Sonne, strichweise Gewitter.

MARCHIVUM

Meerumschlungen.

Roman von K. van der Elder.

22. (Nachdruck verboten!)

Fortsetzung.

Scheu blickte sie um sich. Es saßen um sie herum dieselben Leute, die sonst im Gotteshause weilten. Es waren dieselben steifen Gesichter, die schläfrigen Augen, die hängenden Unterlippen. Niemand verzog eine Miene. Nur Momme Ohlsen, der ganz hinten stand, blickte etwas düster drein.

Während die junge Frau in bebender Angst auf ihrem Platz saß, näherte sich ihr tastend ein altes, welkes Händchen, das nahm ihre heiße, bebende Hand und hielt sie fest und drückte sie von Zeit zu Zeit mit leisem Druck. Dann war es ihr jedesmal, als sagte die alte Frau neben ihr: Sei stark, halte aus, ich bin bei dir! Das gab ihr Kraft und Ruhe.

Endlos lang erschien ihr heute der Gottesdienst.

Schon war es Mittag; Sonnenstrahlen flimmerten durch das hohe Kirchenfenster; Orgelton durchbrauste die Kirche, ein Scharren und Klappen begann — es war zu Ende.

Da nahm die alte Pastorenwitwe, die neben der jungen Frau gesessen hatte, die weiche, weiße Hand, legte sie in ihren Arm und geleitete die junge Freundin sorgsam und schweigend nach Hause, so wie man ein krankes Kind nach Hause führt.

Als sie dann im Pastorat angekommen waren, blickte sie ihr innig in die Augen. „Gott sei mit Dir, mein Kind!" flüsterte sie. Dann ließ sie Thora allein.

In dem Studierzimmer des Pastors fielen eine halbe Stunde später laute, heftige Worte. Der Pastor trug noch den Talar; er und sein Weib standen sich hochaufgerichtet gegenüber und sahen sich an mit großen, von der Erregung geweiteten Augen.

„Dell!" rief die junge Frau mit lauter Stimme, „es war kein gutes Wort, das Du heute gesprochen! O Dell, Du hast Deinen Herrn und Gott verleugnet!"

Er reckte sich, sein Blick glitt über ihr goldig schimmerndes Haar hinweg in die Ferne. „Es ist die Wahrheit, die Klarheit," sprach er. Dann wurde der Ton seiner Stimme fast heftig. „Weib, Du ahnst nicht, wie ich um sie gerungen habe."

„Nein", rief sie, „es ist nicht die Wahrheit! Es ist Deine eigene ausgeklügelte Ansicht. Wer bist Du, der Du Dich vermissest, an dem zu rütteln, das die Grundfeste aller Christen ist? Willst Du schwacher Mensch den Glauben unserer Väter umstoßen und einen anderen Glauben aufbringen?"

Er hob die gefalteten Hände. „Ja, wenn ich es könnte! Du hast recht, ich bin nur ein schwacher Mensch. Aber wenn alle, die das Gute wollen, zu mir treten würden, dann —"

„Was ist das Gute?" warf sie heftig ein. „Ist es, den Leuten die Taschen füllen und den Kindern Talerstücke zum Spielen zu geben?"

Er verlor ein wenig die Fassung. „Ich suche ja selbst erst das Gute," versetzte er kleinlaut.

„Dann," fuhr sie fort, „warte, bis Du es gefunden hast, und bis Dir starke Männer, die Dich stützen können, zur Seite stehen. Tritt nicht mit Irrlehren vor die Menschen. Du rüttelst an ihrem alten Glauben, und was Du ihnen als Ersatz dafür gibst, sind Hirngespinste."

„Nein, nein, es sind keine Hirngespinste. Die Güte lebt, solange es Menschen gibt. Jeder Mensch weiß, was gut und böse ist. Nur der Weg ist ihnen manchmal unbekannt. Sollte es etwas Unrechtes sein, wenn ich sie den Weg zum Guten führe?"

„Was Du die Menschen lehren willst, lehrt sie schon die Religion; viele Wegweiser gibt es hier. Laß ihnen den alten Gottesglauben. Und wenn auch in ihren Köpfen manches ein bißchen wunderlich ausschauen mag, laß ihnen, was ihnen lieb und heilig ist?" —

„Wenn aber alles Einbildung ist?"

„Und wäre selbst viel Einbildung dabei, so ist es doch besser, die Menschen in ihrer Einbildung zu lassen, als ihnen alles zu nehmen. Laß ihnen das Licht, das bis jetzt ihren Lebensweg erleuchtet hat, sie stehen ja sonst ganz im Dunkeln."

„O Du, Du nimmst mir alles!"

„Dell, komm zu Dir. Glaube mir, die Güte allein macht unsere Religion nicht aus; es muß auch etwas Starkes, Allmächtiges dahinter stehen, etwas, auf das wir armen, schwachen Menschen uns stützen können, wenn wir unsere eigene Ohnmacht fühlen. Als Du heute von der Kanzel herab sprachst, da war es mir, als ob ich den Boden unter meinen Füßen verlöre, als schaute ich in einen Abgrund, der bodenlos war."

Er war auf einen Stuhl gesunken und starrte vor sich hin.

Thora aber fuhr fort: „Eines noch will ich Dir sagen: lieber verlasse ich Dich und verstecke mich in dem einsamsten, dunkelsten Winkel; ja, lieber gehe ich in den Tod, als daß ich die Frau eines abtrünnigen Predigers bliebe."

Er vergrub sein Antlitz mit den Händen und stöhnte laut auf, als ob ihre Worte ihm körperliche Schmerzen verursachten. Draußen fiel eine Tür ins Schloß. Er fuhr auf — war sie schon gegangen? „Thora!" schrie er laut, wild, daß es durchs ganze Haus gellte.

Sie stand dicht vor ihm. „Ich bin ja noch bei Dir," beruhigte sie ihn mit sanfter Stimme.

Mit wirrem Blick sah er um sich; da ward es ihr klar: der Mann vor ihr war kein Ungläubiger, er war ein Verirrter, und ihre Pflicht war es, ihm auf den richtigen Weg zu helfen.

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und redete mit sanfter Stimme zärtlich auf ihn ein. Sie war ganz Liebe und Hingebung. Sie brachte ihn dazu, sich aufs Sofa zu legen. Lange saß sie hier still neben ihm und hielt seine Hand in der ihrigen. Ein paarmal schlug er noch die Augen auf. Dann nickte sie ihm zu, liebevoll und gütig, und unter diesem Blicke schlief er ein.

Draußen in der Küche räsonierte Guste. „Es ist doch jammerschade um die schöne Suppe und die feinen Klöße. Wenn ein Pastor mal nicht seine Kost mag, dann braucht man sich nicht zu wundern, diese Art Leute werden schon satt vom Beten. Unser alter Pastor Hinrichs vergaß auch manchmal Essen und Trinken darüber. Aber warum unsere Frau Pastorin nicht essen mag, das will nicht in meinen Kopf, und Sanna, die dösige Deern, die konnte doch was zu sich nehmen. Wer hat ihr denn was getan? Na, ich laß mir's schmecken, der Mund ist ein Scheim. Aber mehr als essen kann ich auch nicht, und was zuviel ist, das ist zuviel."

Sanna saß oben in ihrem Stübchen und hatte die Hände gefaltet. Eine Ahnung kommenden Unheils beschlich sie. „Lieber Gott," betete sie, „wende alles zum Guten; steh meiner lieben Frau Pastorin bei! Amen."

Am Abend kam Karsten Hennigs. Thora hatte ihn erwartet, und sie atmete wie erlöst auf, als er eintrat. So unfreundlich, ja grob er manchmal war, in der Not konnte man sich auf ihn verlassen, das fühlte sie, und sie war in Not.

Der Pastor blickte den Freund unruhig, fast ängstlich an, als wollte er aus seinen Zügen sein Urteil lesen. Aber Karsten berührte zunächst die Predigt vom Morgen nicht. Man sprach von gleichgültigen Dingen; das Gespräch glitt in ein ruhiges Fahrwasser hinein. Als endlich der Gesprächsstoff erschöpft war, sagte der junge Lehrer ganz unvermittelt: „Du solltest Dich ein bißchen ausspannen, Dettef. Du bist vollständig überreizt und überarbeitet. Ich merkte es heute morgen bei der Predigt. Der Organist kann ja an den nächsten Sonntagen mal einen Abschnitt aus dem Predigtbuche vorlesen. Du mußt Dich wenigstens ein paar Wochen erst mal ausruhen. Melde Dich einfach krank. Im Sommer machst Du dann eine kleine Erholungsreise."

Karsten Hennigs sagte dies alles in einem so bestimmten Tone, daß der Pastor keine Widerrede wagte. Thora blickte den jungen Lehrer dankbar an. Sie begleitete ihn heute bis auf die Hausdiele, als er ging. Hier drückte sie ihm die Hand. „Ich danke Ihnen," sprach sie, „wenn Sie mir helfen, wird noch alles wieder gut werden."

„Seien Sie ohne Sorgen," entgegnete er. „Die Predigt war eine Ausgeburt seiner überreizten Phantasie. Sorgen Sie nur dafür, daß Dettef sich Ruhe gönnt; er hat in der letzten Zeit zu viel gearbeitet. Es wäre vielleicht gut, wenn sie einen Arzt zu Rate zögen."

„Sie haben recht," nickte Thora, „ich werde es tun, sobald er einwilligt."

Mißtrauisch blickte der Pastor auf, als seine Frau wieder zu ihm ins Zimmer trat. „Was habt Ihr miteinander zu tuscheln, das ich nicht hören soll, Du und Karsten?" fuhr er auf. „Was habt Ihr mit mir vor? Ich bin nicht krank, ich will keinen Doktor, ich will nicht fortgeschickt werden! Ich bin gesund wie Du und er — ich —"

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Verbot des unbefugten Betretens der Feldgemarkung zur Nachtzeit betr.

Zum Zwecke der Verhütung von Feldfrevel und Felddiebstahl an den Feldfrüchten und zur Ordnung in der Feldgemarkung wird aufgrund der §§ 33, 145 P.-Str.G.B. für die Gemarkung Mannheim ortspolizeilich vorgeschrieben:

§ 1. Das Betreten der Feldgemarkung ist vor wie nach erfolgter Ernte Unbefugten zur Nachtzeit, das ist von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr verboten.

Als befugt zur Betretung der Feldgemarkung während der Nachtzeit gelten nur die Besitzer von Teilen der Feldgemarkung, deren Angehörige und Angestellte, sowie die zur Ausübung der Jagd Berechtigten Personen und deren Angestellte im Bereiche ihres Besitzes oder Rechtes.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 30 Mark bestraft.

§ 3. Die Vorschrift tritt sofort in Kraft und am 30. November 1917 wieder außer Kraft.

Mannheim, den 10. August 1917.

Bürgermeisteramt:
von Hollander.

Sup4

Haut-, Blasen-, Frauenleiden ohne Quecksilber, ohne Einspritzg. Blut, Urinuntersuchungen. Ehrlich-Hata-Kuren ohne schädl. Nebenwirkungen.

Prof. Ehrlich's geniale Errungenschaft f. Syphilitiker. Aufkl. Broschüre über rasche u. gründl. Heilung v. Unterleibsleiden, ohne Berufsstörung, ohne Rückfall. Diskretversch. 1.20 M

Spezialarzt Dr. med. Hollaender, Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108. Tägl. 11-1, 5-7, Sonntags 11-1 Uhr.

Die fliegende **Wachtel** ist bekannt für An- u. Verkauf von Allerhand:

Möbel, Korbe, Flaschen, Papier, Roßhaar, Keller- und Speicher-Gerümpel, Alteisen (soweit beschlagnahmefrei)

Die fliegende **Wachtel** wohnt K. 4, 4. Tel. 7819.

X141a

Offene Stellen

Gesucht

tüchtige Stenotypistin

für grösseres Fabrikgeschäft. Längere Bürotätigkeit Bedingung. Eintritt 1. Oktober oder früher. Angebote unter **P. 720** an **Haasenstein & Vogler, Mannheim.** V23b

Besseres solides **Servierfräulein** sofort gesucht. 5177a **Konditorei-Café Kornig** Ludwigshafen a. Rh.

Tüchtige Büglerinnen sowie Mädchen für leichte Arbeit sof. gesucht. 5170a 1. Spezial-Neuwäscherei **Gg. Gerhardt,** E 7, 38.

Tücht. Mädchen das selbständig kochen kann, auf 1. Sept. gesucht. Vorzuk. bei Frau Dr. Stäpel, N 5, 11, 2. St. Daselbst Flickerin ins Haus gesucht. 5180a

Modes. 2. Arbeiterin, Lehrmädchen gesucht. **Stefanie Kaufmann,** P 7, 25. 5194a

Monatsfrau gesucht für Vormittag. Rupprechtstraße 10 pt. 5175a

Laufmädchen ges. 5196a Kaufmann, P 7, 25.

Vermischtes

200 Mark gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Ang. unt. N. Y. 24 a. Gesch. 5191a

P 5, 4 1., leeres groß. Vorderzimmer zu vermieten. 5184a

Grosser Stall mit Heuspeicher, groß. Hof und 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres Riedfeldstraße Nr. 17, 2. Stock. 5174a

Militärfreier Kaufmann sucht Stellung zur weiteren Ausbildg. in der Schaufensterdekoration bei bescheid. Ansprüchen. Angebote unter N. V. 21 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 5176

Heirat. Sol. Mann, 28 J., kath., wünscht Bekanntschaft mit Fräulein oder jg. Witwe. Zuschriften mit Bild unt. N. T. 19 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 5460a

Wer ist so edeldenkend und leiht j. Frl. 200 Mk. gegen monatl. Rückzahlg. Angeb. erb. unt. N. W. 22 a. d. Geschäftsstelle. 4179a

C 4, 8 4. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. 6

DEMAG

Hafenkrane

Verladebrücken

Selbstgreifer

Elektr. Spillen

Rang. Winden

Dampfkrane

Deutsche Maschinenfabrik A.G. Duisburg

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach schwerem Leiden verschied Samstag Abend meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute, treubesorgte Mutter und Grossmutter, Frau

Katharina Hartner

geb. Bernhardt

im Alter von 56 Jahren. 5168a

MANNHEIM (Schwetzingerstr. 143), den 13. August 1917.

Ludwig Hartner, Metzgermeister
Anna Hartner
Adolf Hartner u. Frau
Philipp Hartner, z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Wieder ist uns ein lieber Freund und Mitarbeiter, unser

Albrecht Müller

durch den Heldentod entrissen worden.

Trotz seiner Jugend war er uns jahrelang ein treuer, braver und fleissiger Gehilfe und Kollege, auf dessen weitere Tätigkeit nach dem Kriege wir die grössten Hoffnungen gesetzt haben. M260

Er wird uns unvergesslich bleiben.

Personal und Firma
Ludwig & Schüttheim, Holdrogerie

Interessengemeinschaft

Rheinische Creditbank Mannheim. Gegründet 1870. Aktienkapital Mk. 95,000,000. Reserven Mk. 18,500,000. Depositenkassen: Gontardplatz 8, Schimperstrasse 2.

Pfälzische Bank Ludwigshafen a. Rh. Gegründet 1883. Aktienkapital Mk. 50,000,000. Reserven Mk. 10,800,000. Zweigniederlassungen: Pfälzische Bank, Filiale Mannheim, E 3 No. 16. Süddeutsche Bank, Abteilung der Pfälzischen Bank, Mannheim, D 4 No. 9/10

Eröffnung von laufenden **Rechnungen** und von provisionsfreien **Scheckrechnungen.**

Annahme von **Spargeldern** mit und ohne Kündigung.

Einzug von **Wechseln** auf das In- und Ausland; Ausstellung von Wechseln, Schecks, Akkreditiven, Kreditbriefen; Auszahlungen nach allen grösseren Plätzen.

An- und Verkauf sowie Beleihung von **Wertpapieren:** Annahme von Börsenaufträgen; Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen; Umwechselung von ausländischen Geldsorten;

Aufbewahrung und Verwaltung (einschl. Verlosungskontrolle) von **Wertpapieren** sowie Aufbewahrung von anderen **Wertgegenständen** und **Dokumenten;** Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung;

Vermietung von eisernen Schrankfächern (Safes) zur Aufbewahrung von **Wertpapieren** und anderen Wertgegenständen unter Selbstverschluss der Mieter. S 8

Kauf-Gesuche

Mehrere guterhaltene, gebrauchte, starke Arbeitswagen sowie ein kleiner **Einspänner-Milchwagen** zu kaufen gesucht. M256

Heinrich Lanz'sche Gutsverwaltung Strassenheinerhof, Post Heddesheim i. B.

Gold. Uhr mit Präzisions-Ankerwerk aus Privathand zu kaufen gesucht. 5167a Strobach, Schimperstr. 17.

Grössere Partie Stühle zu kauf. ges. Ang. u. J. H. 17 a. d. Geschäftsst. 4949

Einfache Betten gut erhalten, zu kaufen gesucht. 5181a H. Seel, Q 4, 5.

Gebr. Möbel aller Art, sowie ganze Einrichtungen, Näh- und Schreibmasch. u. Waffen kauft zu den Tagespreisen Hld **Goldberg,** R 1, 8.

Postkarte genügt! Bau7 **Nähmaschinen** aller Systeme repariert **Kuckuck,** L 6, 2.

Schönes, wenig gebrauchtes komplettes **Schlafzimmer** gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht. Ang. an **Anna Wasser** Mittelstr. 50. 5186a

Verkäufe.

3500 Liter **Rot- und Weißwein** 1915/16 zu verkaufen. 5196a **Karl Feist,** Obergimpern, b. Neckarbischofsheim.

Verkaufe eine neue unzerreißbare **Break** 2 Räder mit Achsen und Feder für Handkarren, 3 PS Benzinmotor. 5190a **L. Lehmann** Riedfeldstraße 50.

1 Ledersofa neu, evtl. auch Stammtisch, schwarz, feinst. Gestell, ganz auf beste Rohrgeflecht gearbeitet, neu stehend, Werkstätte wegen anderer Disposition einer Möbelfirma aus Privathand zu verkaufen. Angebote unt. M 119 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.

Miet-Gesuche.

Junges Fräulein sucht per sofort in bürgerl. Haus möbliertes Zimmer mit Pension. Angebote unter N. Z. 26 an die Geschäftsstelle. 5177a

Beff. Fräulein sucht per sofort gemütliches möbliertes Zimmer. Genaue Angebote erbeten unter O. A. 30 an die Geschäftsstelle. 5180a

Zwei Damen suchen möbliertes Zimmer mit Pension Nähe Friedrichsring oder Kaiserring. Angeb. unter N. X. 25 an die Geschäftsstelle. 5188a

Verloren.

Uhr am braunem Leder-Anhänger Sonntag Nachmittag auf den Planken verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Kohlenmarktstr. 2, Portefeuille 22/23.